

## Gottes Herz für Verlorene

Jesus hatte ein Imageproblem. Er ist ständig von den falschen Menschen umgeben. Er hat nicht die "Frommen", die religiösen Helden der damaligen Welt wie die Schriftgelehrten und Pharisäer angezogen, sondern "Zöllner und Sünder", der Abschaum der Gesellschaft, die Asis der damaligen Zeit, mit denen niemand abhängen wollte.

Jesus wurde, wie hier, oft dafür kritisiert: **V. 1 - 2** ... aber die Kritik hat ihn nicht dazu motiviert, sein Verhalten zu ändern. Im Gegenteil, "Freund der Sünder", als Schimpfwort gedacht, hat er eher als Ehrentitel getragen. Er sagt selbst: **Luk. 5,27-32** ...

"Ich bin Seelenarzt; kein Wunder, dass ich die kranken Seelen in Scharen anziehe."

Dabei muss uns wohl die Frage bewegen: waren denn nur die "Zöllner und Sünder" krank? Keineswegs aber die Situation ist ganz typisch für den Dauerkonflikt im NT: Pharisäer/Sünder, wer ist wirklich ein Sünder, wer ist wirklich gerecht.

Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner macht das eigentliche Problem deutlich: **Luk. 18,10ff. ... V. 14** ... dieser ging gerechtfertigt nach Hause, nicht jener.

Wer ist dieser und wer ist jener? Dieser ist der "Sünder" der Zöllner, der um seine Sünde weiß, jener ist der Pharisäer, der genauso ein Sünder ist, aber sich für gerecht, für "gut genug" hält.

Waren die Pharisäer besser, gerechter?

**Mt 23,27-28:** "Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr seid wie die übertünchten Gräber, die von außen hübsch aussehen, aber innen sind sie voller Totengebeine und lauter Unrat! So auch ihr: von außen scheint ihr vor den Menschen fromm, aber innen seid ihr voller Heuchelei und Unrecht."

**Mt. 12,40:** "Sie fressen die Häuser der Witwen und verrichten zum Schein lange Gebete. Die werden ein umso härteres Urteil empfangen."

Die Zöllner machen mit den Römern gemeinsame Sache gegen ihr eigenes Volk. Das ist für alle offensichtlich. Ihre Sünde ist für alle offenbar, sie tunt auch nicht fromm um ihre Mitmenschen zu beeindrucken.

Die Pharisäer bekommen so viel fett weg von Jesus, weil sie so geschickt ein öffentliches Image pflegen, das aber absolut verlogen ist. Außen: weiß, innen: Totengebeine. Außen: lange Gebete. innen: Heuchelei und Unrecht.

Gott liebt keine Sünde. Aber nach dem Verhalten Jesu zu richten ist es wohl so: wenn ich sündige, wenn ich falsch lebe, dann soll ich es wenigstens ehrlich zugeben. Das ist Gott lieber als eine verlogene Heuchelei. Warum? Weil ein ehrliches Bekenntnis meines Fehlverhaltens wenigstens den Weg zur Umkehr für mich ebnet. Den halben Weg zu Gott habe ich zurückgelegt. Ich habe erkannt und zugegeben, dass ich ein Problem habe.

Jesus hat ein Imageproblem: die Zöllner und Sünder kommen in Scharen um ihn zu hören, und das ist kein Wunder: **V. 3 - 7** ... Gott freut sich und der ganze Himmel freut sich mit, wenn ein verirrter Mensch den Weg zu Gott zurück findet.

Welch ein Kontrast zur Botschaft der Rabbis. Unter den Frommen damals gab es ganz andere Sprüche, eher das Gegenteil: "der ganze Himmel freut sich wenn die Ungerechten vom Erdboden vertilgt werden." Und für solche die die Sprüche zitiert haben war es klar: ich gehöre zu den Gerechten! Die anderen sind die Ungerechten, die von Gott vertilgt werden! Welch eine Verblendung.

Die "Sünder" freuen sich. Endlich ein Prediger, der nicht die ganze Zeit die Frommen lobt und bestätigt und auf die "Sünder" rumhackt Kein Wunder sie kamen gerne um ihn zu hören. Denn Jesus sah nicht zuerst das, was an ihrem Leben nicht stimmte, sondern das, was aus ihrem Leben werden kann, wenn sie sich Gott in Umkehr und Vertrauen zuwenden.

Haben wir solche Augen wie unser Vater im Himmel? Die nicht zuerst die Fehler und Schwächen und Probleme sehen, sondern Augen des Glaubens die sehen, was aus Menschen werden kann wenn sie sich Jesus zuwenden?

Nach den drei Gleichnissen Jesu hier ist es wohl so, dass Gott auf solche ein besonderes Augenmerk hat: es ist wie wenn einer 99 Schafe hat, und einer geht verloren.

Die Menschen damals haben mit Schafen gelebt, die gehörten zu ihrem Alltag. So wussten sie genau, wovon

Jesus hier spricht. Denn es gab für die Menschen damals drei Arten von Vermögen: 1. Häuser, Land, Immobilien. 2. Tiere. 3. Münzgeld aus Edelmetall.

Zwei dieser Vermögensarten spricht Jesus hier mit seinen Gleichnissen an. Ein Mann verliert ein Schaf, 1 % seines Vermögens, eine Frau verliert eine Münze, 10% ihres Vermögens. Also etwas Wertvolles, was eine umfassende Suche rechtfertigt.

Um das auf heute zu übertragen: Stell dir vor, du musst telefonieren und findest dein Handy nicht. Stell dir vor, du musst zur Arbeit fahren und findest dein Autoschlüssel nicht. Vor allem, wenn du als Mann alleine danach suchen musst. Sucht deine Frau danach, finde sie es innerhalb von 30 Sekunden. Aber du bist vielleicht Stunden am Gange.

Ein Schaf entfernt sich von der Herde und verirrt sich in der Wildnis. Schafe haben wohl ohne die Herde einen miserablen Orientierungssinn. Und es ist dringend, weil das Schaf von jemanden der es findet, mitgenommen werden kann. Und es kann von wilden Tieren gerissen werden.

Habt ihr gewusst, dass es bis von etwa 1000 Jahren in Israel noch Löwen gab? Bis vor etwa 100 Jahren gab es den syrischen Braunbär, und der arabische Leopard lebt bis heute in der Wildnis Israels. Ein einzelnes, verirrtes Schaf ist leichte Beute für solche Tiere. Also ist die Angelegenheit dringend, das Schaf muss schnell gesucht und gefunden werden, damit es nicht zu Schaden kommen soll.

Das gleiche Muster erkennen wir beim Gleichnis von der verlorenen Münze: **V. 8 - 10** ... Etwas Wertvolles geht

verloren, eine große Suchaktion wird gestartet um das Verlorene zu finden, wenn es gefunden ist, wird eine Party geschmissen, weil man sich so sehr freut.

Die Menschen lebten damals in der Regel in Einraumhäusern mit einem gestampften Lehm Boden, teilweise rissig und uneben, darüber meist Stroh, nur die teuren Häuser hatten Lehmfliesen oder Mosaikböden. Lass eine Münze fallen auf so einem Boden so ist es nicht wie ein Nadel im Heuhaufen, aber wie eine Münze im Heuhaufen. Goldmünzen können sehr klein und doch sehr wertvoll sein. So kann man sich vorstellen, wie die Frau gleich loslegt:

Der ganze Stroh wird zusammengefedt, aber nicht gleich weggeworfen sondern ausgesiebt; wenn der Boden darunter frei ist, kehrt man alle Ritzen aus um zu schauen, ob die Münze da reingefallen ist, man sucht in allen Ecken und unter jede Strohmatten bis man die kleine, wertvolle Münze gefunden hat.

So ist es, sagt Jesus, wenn Gott einen Menschen, der sich von ihm entfernt hat und in die Irre gegangen ist, sucht. So intensiv, so umfassend ist die Suche.

Lektionen aus dem Text:

1. Gott sind verlorene Menschen sehr wichtig. Uns sollten sie auch wichtig sein.

Sind unsere Godi und Veranstaltungen nur da, um die Frommen in ihren Überzeugungen zu bestätigen, ihnen immer wieder ein paar Streicheleinheiten zu geben? Das hat auch seine Berechtigung. Aber es darf die Suche nach

den Verlorenen nicht verdrängen. was bedeutet das für mich konkret:

Wen sollte ich mal wieder besuchen?

Welche Nachbarn sollte ich mal wieder einladen?

Wen sollte ich wieder anrufen oder eine SMS schreiben?

Mit wem müsste ich mal Klartext reden?

2. Es lohnt sich, viel Mühe aufzuwenden um Verlorene zu Jesus, dem guten Hirten nach Hause zu führen.

Was ermüdet?

Es bekehrt sich doch keiner.

Die Leute leben doch nur für den Materialismus.

Ich hab meinen Nachbar schon 10 Mal zu besonderen Veranstaltungen eingeladen, noch nie ist er mitgekommen. Für geistliche Dinge haben die Menschen einfach keinen Sinn; der Sozialismus hat ihnen jegliche Neugierde an der Stelle ausgetrieben.

3. Es gibt für Gott keine größere Freude, als wenn Menschen den Weg zu ihm zurück finden.

Willst du Gott, deinen Schöpfer eine große Freude machen? Dann kehre aus der Fremde zu ihm nach Hause, wie der verlorene Sohn. Begreife doch, wenn du es noch nicht begriffen hast, welche Sehnsucht er nach dir hat und wie die Gemeinschaft mit ihm dein Leben bereichern wird. Es gibt eine große Party im Himmel wenn du zu ihm nach Hause kehrst, deine Sünden bekennt und dich mit ihm versöhnst.

## Missionsfrust vermeiden:

1. Die Menschen müssen von sich aus die Nähe Jesu suchen. Die große Masse, vor allem die "Frommen" in Israel, haben das nicht getan. Und auch Jesus selber konnte nichts dagegen machen. Wir können auch nur die erreichen, die von sich aus die Nähe zu Jesus suchen.
2. "Niemand kommt zu mir, es sei denn der Vater zieht ihn." Wenn Gott nicht schon in einem Menschen wirkt durch seinen Heiligen Geist um ihn zu sich zu ziehen., dann können wir nichts ausrichten. Es ist ein Werk Gottes, wie sind nur seine Werkzeuge. Egal wie sehr wir uns das wünschen, wir können z.B. nicht stellvertretend für andere Glauben oder Jesus nachfolgen.
3. Auf Impulsen des H. Geistes hören. **Apg. 9,11ff.**

Hananiah, ein Jünger Jesu bekam den Impuls, den Christenverfolger Saulus zu besuchen. Den Impuls fand er gar nicht so erbaulich. Paulus war bekannt als Verfolger der Gemeinde. "Willst du mich reinlegen Herr?" So dachte vielleicht Hananiah bei sich. Und er sagte dem Herrn auch seine Bedenken.

Doch Gott beruhigte ihn: er betet er wartet darauf, dass jemand kommt und ihm die Hände auflegt damit er wieder sehen kann. Soll er doch lieber blind bleiben, dachte Hananiah vielleicht, dann kann er weniger Unfug anstellen. Aber er gehorchte und ging, und Gott tat ein Wunder im Leben des Saulus.

Hat Hananias ihn bekehrt? Nein, er hat ihn nicht mal das Evangelium erklärt, das tat Jesus selber. Hananias sollte nur im Auftrag des Herrn den Kontakt herstellen zwischen Saulus und der christlichen Gemeinde in Jerusalem, die zurecht misstrauische waren.

Der Saulus hat eine neue Masche: er stellt sich als Christ, infiltriert die Gemeinde, findet heraus wer sich alles zu Jesus Christus bekennt, und haut sie dann alle in die Pfanne! Stasi Jerusalem, Paulus der IM, der durch List die Christen zur Strecke bringt.

Und nun wurde Hananias sogar in der Bibel erwähnt, wenn er seine Angst überwand, gehorchte und hinging, und zum Werkzeug Gottes wurde um den verlorenen Paulus den Weg zu Christus zu bahnen.

Hier, mitten im Lukasevangelium, offenbart uns Gott durch Jesus sein Herz. Unser Gott hat ein Herz für die Verlorenen. Er lässt sogar manchmal die "Frommen" in der Wüste stehen (sie sind groß und können sich um sich selbst kümmern), und geht den Verlorenen nach. Zeigt sich dieses Herz Gottes auch bei uns? Amen.



## Was ist Segen?

Segen ist eine freundliche Zuwendung Gottes. Es ist seine Güte und Barmherzigkeit, die sich in konkreten Taten zeigen, sodass andere einen Menschen ansehen und sagen: der ist wirklich gesegnet.

"Zu der Zeit redete Abimelech zu Abraham und sprach: Gott ist mit dir in allem, was du tust." **1. Mose 21,22**

Deshalb wollte er Abrahams "Freund" sein, Abraham sollte mit ihm einen Bund schließen, ihm und seinen Nachkommen Treue schwören.

So ist es, wenn ein Mensch von Gott gesegnet wird. Andere merken es und wollen das, was er hat. So ist es auch ganz natürlich, dass auch Eltern sich Segen für ihre Kinder wünschen. Sie möchten, dass ihre Kinder unter der freundlichen Begleitung und Zuwendung des himmlischen Vaters aufwachsen.

Als Christen haben wir guten Grund, um den Segen zu bitten, denn das NT sagt uns, dass wir in Christus schon gesegnete des Herrn sind. In Christus hat er sich uns zugewandt und uns zu seinen Kindern gemacht. Und er verspricht Segen auf die Generationen von denen, die ihm lieben und dienen.

So ist es natürlich und verständlich, dass ihr den kleinen Elias hier im Gottesdienst vor Gott bringt und um seinen Segen für sein Leben bittet. Und seid versichert, dass Gott unsere Gebete um Jesu Willen hören und erhören wird.

Vers (Ina) ... Als Gebetspatin für Elias ein Gebet sprechen?

## Gebet und Segen